

Und die T-Shirts?

Den Rang eines CHERUB-Agenten erkennt man an der Farbe des T-Shirts, das er oder sie auf dem Campus trägt. Orange tragen Besucher. Rot tragen Kinder, die auf dem Campus leben, aber zu jung sind, um schon als Agenten zu arbeiten. Blau ist die Farbe während ihrer hunderttägigen Grundausbildung. Ein graues T-Shirt heißt, dass man auf Missionen geschickt werden darf. Dunkelblau tragen wie James diejenigen, die sich bei einem Einsatz besonders hervorgetan haben. Wenn man gut ist, kann man am Ende seiner Laufbahn ein schwarzes T-Shirt tragen, die höchste Anerkennung für hervorragende Leistungen bei vielen Einsätzen. Wenn man CHERUB verlässt, bekommt man ein weißes T-Shirt, das auch vom Personal getragen wird.

August 2004

Die beiden Dreizehnjährigen trugen Nylonshorts, ärmellose Tops und Flip-Flops. Jane lehnte an der Betonwand ihres Wohnblocks und strich sich die Haarsträhnen aus dem verschwitzten Gesicht. Hannah räkelte sich ein paar Meter vor ihr auf den gepflasterten Treppenstufen.

»Ist das öde«, schnaufte Jane.

Hannah nickte. Die Sommerferien waren zur Hälfte vorbei und heute war der bislang heißeste Tag des Jahres. Die beiden besten Freundinnen waren pleite, gereizt von der Hitze und langweilten sich gegenseitig zu Tode.

»Ich schwitze schon, wenn ich denen nur zusehe«, meinte Hannah mit einem Blick auf die kleinen Jungen, die zwanzig Meter weiter

einen Fußball über den Asphalt kickten.

»Wir sind auch mal so herumgewuselt«, bemerkte Jane. »Wir haben nicht Fußball gespielt, klar. Wir sind Fahrradrennen gefahren und so.«

Hannah erlaubte sich ein Lächeln bei dem Gedanken an die Vergangenheit.

»Oh ja, der Barbie-Fahrrad-Grand-Prix.« Sie nickte und erinnerte sich an das kleine rosa Fahrrad mit den wirbelnden weißen Speichen, mit dem sie über das Pflaster geholpert war. Janes Großmutter hatte immer im Liegestuhl gesessen und auf die beiden kleinen Mädchen aufgepasst.

»Damals mussten wir immer genau das Gleiche haben«, sagte Jane, rollte die Zehen ein und ließ die Sandale gegen ihren Fuß schnappen.

Ihre Reise in die Vergangenheit wurde jäh von einem Fußball unterbrochen. Er pfiff über Hannahs Kopf hinweg, haarscharf an

Jane vorbei, und prallte an die Wand hinter ihr.

»Himmel!«, stieß Hannah hervor.

Sie warf sich über den Ball, der neben ihr die Stufen herunterhüpfte.

Ein Junge kam zum Fuß der Treppe gelaufen. Er mochte etwa neun Jahre alt sein, trug ein Chelsea-Shirt um die Taille geknotet, und bei jedem Atemzug stachen seine mageren Rippen hervor.

»Gib her!«, verlangte er und streckte die Hände aus, um den Ball zu fangen.

»Ihr habt mir das Ding beinahe ins Gesicht geschossen«, rief Jane aufgebracht. »Du könntest dich wenigstens entschuldigen.«

»War keine Absicht.«

Die anderen Fußballknirpse kamen näher, sauer, dass ihr Spiel unterbrochen wurde. Hannah akzeptierte, dass es ein zufälliger Schuss gewesen war, und sie war bereit, den Ball zurückzugeben, als ein Junge mit kurzen

roten Haaren eine dicke Lippe riskierte. Er war mit etwa zehn Jahren der Älteste.

»Komm schon, du fette Kuh, gib uns unseren Ball. Aber sofort.«

Hannah sprang zwischen die verschwitzten Körper und baute sich vor dem Rothaarigen auf. »Sag das noch mal, du Rotschopf«, forderte sie ihn auf und presste den Ball zwischen den Handflächen.

Hannah war drei Jahre älter als die Kinder vor ihr und ihnen an Größe und Gewicht überlegen. Der Rothaarige konnte nur peinlich berührt auf seine Nikes starren, während seine Kumpel darauf warteten, dass er etwas Kluges von sich gab.

»Hast du deine Zunge verschluckt?«, fragte Hannah, nicht ohne Schadenfreude über seine Verlegenheit.

»Ich will nur unseren Ball«, meinte er lahm.

»Dann hol ihn dir.«